

dere, dass die meisten hierher gehörigen Fragen nur mit Hülfe der Methode der kleinsten Quadrate befriedigend zu lösen seien. Was die letztere in einzelnen Fällen ganz richtige Ansicht betrifft, so ist es einleuchtend, dass in einem Werke, welches für ein grösseres Publicum bestimmt wurde, jene Methode nicht zur Anwendung kommen konnte. Der ersteren Ansicht kann ich mich durchaus nicht anschliessen. Wenn auch die Mortalitätstafel sowohl als die Prämien ohne Hülfe der Wahrscheinlichkeitslehre berechnet werden können, so ist doch nicht zu läugnen, dass die Mortalitätstafel, so wie überhaupt die ganze Lebensversicherung, erst durch die Principien der Wahrscheinlichkeitslehre rationell begründet wird, und dass einzelne Rechnungsaufgaben durch Anwendung derselben leichter zu lösen sind. Ich habe desswegen die zu diesem Zwecke nöthigen Sätze der Wahrscheinlichkeitslehre vorgetragen.

Mit Rücksicht auf die Ordnung habe ich das Lebensversicherungswesen folgendermassen dargestellt. I. Die Propädeutik, worin Begriff, System, Quellen und Hilfswissenschaften der Lebensversicherung behandelt sind. II. Die Geschichte. III. Die Literatur. IV. Die Mortalitätsstatistik, Wahrscheinlichkeitslehre und Mortalitätstabellen. V. Die Zinseszinsenrechnung.